



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger, Berthel Anzeiger

Am 1. April beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert,
wenn durch einen Unfall der Tod oder Gasinsolvenz eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 7 Wg., auswärts 8 Wg., Arbeit
und Wohnungsmarkt 5 Wg., 1 mm Raumböhe, im Restenteil 30 Wg.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachschub oder Restenteil wird bei
Konkurrenz und gerichtlichem Nachschub, bei Fernschub Anschlag
Sammelnummer 62641 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 15 (Erstes Blatt)

Freitag, den 18. Januar 1929

25. Jahrgang.

Auch der neue Afghanenkönig erledigt.

Inayat Allah dankt ab. — Ein Rebellenführer übernimmt die
Regierung.

Das Dunkel in Afghanistan.

ch Berlin, 17. Jan. (Telegr.) Da die afghanischen
Telegraphenämter außer Betrieb sind, herrscht über die
wirklichen Vorgänge in Kabul ein mehr oder
weniger andauerndes Dunkel. Sämtliche Meldungen
hüben sich auf Gerüchte und Annahmen und wider-
sprechen sich. Während z. B. verschiedene Londoner
Zeitschriften melden, dass Aman Allah gar nicht nach
Kabul abgereist sei, sondern in einer der ausländischen
Gesandtschaften in Kabul Zuflucht gesucht habe, berichtet
andererseits ein Telegramm aus Afghanistan in
London, dass Aman Allah am 15. Januar in Kabul ein-
getroffen sei und die Königsstandarte über seinem Wohnsitz
aufgehängt habe.

Nach der gleichen Reuters-Meldung sollen die Auf-
ständischen Versuche, Aman Allah zu entführen, abge-
schlagen worden sein. Nach anderen Mitteilungen wieder
dauern die Kämpfe in Kabul an. Uebrigens
besteht darüber, dass

die Sicherheit des neuen Königs bedroht
ist, und zwar sehr ernstlich, das er möglicherweise seinem
Bruder in die Verbannung folgen muss. Die Lage
des neuen Königs ist ohne Zweifel sehr kritisch. Die
Staatskassen sind leer, und die Lage der Truppen ist
nicht sehr erhellend. Außerdem hält man den neuen
König nicht für eine Persönlichkeit, die hart genug sei,
mit der Krise im Land fertig zu werden. Sein Sturz
würde bedeuten, dass Paschisa Koo, der Sohn eines
Wallerführers, Herrscher über fünf Millionen Afghanen
werden würde.

Ein Ultimatum.

ch Moskau, 17. Jan. (Telegr.) Nach dreitägiger
Unterbrechung ist heute die Funkverbindung Moskau—
Kabul wieder aufgenommen worden. Der aus Kabul

übermittelte Bericht zufolge haben die Aufständischen
nach der Abdankung Aman Allah ihren

Bericht gegen Kabul

fortgesetzt, und es gelang ihnen, die Residenz des Königs,
in der sich zum Schutz des neuen Herrschers Inayat Allah
und der Regierungsmitglieder nur ein kleiner Truppen-
teil befand, zu umfassen.

Die Aufständischen forderten die bedingungslose Unter-
werfung Inayat Allahs und der Regierung und drohten,
im Falle einer Weigerung die Residenz zu stürmen.

Abdankung des Königs Inayat Allah.

Der Rebellenführer Paschisa Koo übernimmt die
Regierung.

ch Moskau, 17. Jan. (Telegr.) Einer Funkmeldung
aus Kabul zufolge hat König Inayat Allah heute morgen
abgedankt und sich bei seiner Abdankung keine eigene
Unerbittlichkeit und die Sicherheit aller Personen, die
sich in der künftigen Residenz befinden, ausbedungen.
Das Kommando der Aufständischen teilt mit, dass

der Führer der Aufständischen
Paschisa Koo mit dem Titel Chahab Allah Schah die Rege-
lung antritt. In Kabul herrscht völlige Ruhe, die
Bürger sind geordnet, die Gebäude der ausländischen
Gesandtschaften werden von Truppen der Aufständischen
bewacht. Die Haltung der Rebellen gegenüber den
Ausländern ist durchaus freundlich. Während der Kämpfe
in und um Kabul hat kein Ausländer irgendwelche
Schäden erlitten.

König Alexander rechtfertigt seine Diktatur.

Die deutsche Minderheit meldet sich.

Die Aufhebung der Verfassung Die Gründe.

ch Paris, 17. Jan. (Telegr.) „Matin“ veröffent-
licht Erklärungen, die der König von Serbien dem
Ausland gegenüber abgegeben hat. Der König
erklärt die Gründe, die ihn zur Aufhebung der
Verfassung veranlassen.

„Ich habe“, so lautet er, „die Parteien gefragt, ob sie
auf der Grundlage der französischen Verfassung die Lösung
der Krise bereit seien. Sie haben geantwortet, dass
sie das niemals könnten. Eine Regierung nach der par-
lamentarischen Regel war also nicht mehr möglich.
Ich musste selbst Entschlüsse fassen und
verantwortung übernehmen und denselben er-
klären, dass ich nicht in der Lage sei, mein Volk vor der
Unordnung zu retten, die der Anarchie sehr nahe kommt.
Das Wort „Diktatur“ ist leicht auszusprechen, aber
man muss es gerecht anwenden. Die Periode der
harten Arbeit ist nicht lange dauern wird. An die
Seite der Regierung wurde ein General ernannt, der
sich deshalb eignet, weil er außerhalb der politi-
schen Parteien steht. Seine Befugnisse sind die Autorität
übertragen. Bei uns beschäftigt sich das Volk in
seiner Weise mit Politik.“

Das Deutschtum in Jugoslawien.

ch Belgrad, 17. Jan. (Telegr.) Ueber die Stellung
der Minderheiten der neuen Regierung gegenüber er-

klärte dieser Tag der Führer der Deutschen, Dr. Kraft,
die neue Regierung habe nun Gelegenheit, sich im In-
und Ausland Vertrauen zu erwerben, indem sie auf
dem Papier stehende Minderheitenrechte in die
Wirklichkeit umsetze. Die Minderheiten Jugoslawiens
hätten unter den bisherigen Zuständen am meisten ge-
litten. Die Minderheiten wären der neuen Regierung
für eine grundsätzliche Lösung der Minderheiten-
frage dankbar, was die neue Regierung, da sie parti-
sch nicht gebunden sei, imstande wäre. Die Entwik-
lung des künftigen Lebens in Jugoslawien würde durch
eine grundsätzliche Lösung der Minderheitenfrage in jeder
Weise gefördert. Da die Deutsche Partei keine konfession-
nelle oder Stammespartei sei, bitte sie auch nicht auf-
geklärt werden. Die nationale Einheit werde durch die
Beteiligung der deutschen Organisationen in keiner Weise
gefährdet.

Eine Eingabe der deutschen Minderheiten.

ch Belgrad, 17. Jan. (Telegr.) In einer Eingabe,
die der Führer der deutschen Minderheiten, Dr. Kraft,
an den Minister des Innern eingereicht hat, unterbrei-
tet der Minister darauf aufmerksam, dass die untergeordneten
Organe in der Wojwodina nicht nur Ortsvorstände der
Partei der Deutschen ausfüllen, obwohl deren Auf-
lösung von der Regierung nicht dekretiert ist, sondern auch
Ortsgruppen der Deutschen Kulturverbandes, der
absolut politisch und nicht kulturpolitisch ist. Sogar gegen
deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaften wird
vorgegangen und von ihnen verlangt, dass sie ein Gelübde
um die Genehmigung ihres Bestandes einreichen. Dr.
Kraft bittet den Minister, diesem Zustand abzuhelfen.

Deutsche Ingenieure und Techniker sollen aus Ostoberschlesien ausgewiesen werden.

Lebhafte Sitzung des Schlesischen Stems.

ch Katowice, 17. Jan. (Telegr.) Die erste Sitzung
des Schlesischen Stems verlief sehr lebhaft. Zu Beginn
der Sitzung gab der Abg. Janowski eine Erklärung ab,
in der er

die Verarmung als unredlich
beschreibt, da fünf Millionen der polnischen Bevölkerung
auf Grund der polnischen Verfassung und der
Wahlordnung ihre Mandate zu Unrecht aus-
üben. Er stellt den Antrag auf Verlegung des
Schlesischen Stems und Regelung der Mandatsfrage der
Schlesischen Stems durch die Schlesische Stemskommission.
Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit ab-
gelehnt. Dann wurde die

Wahl des Stemspräsidenten
vorgenommen, für die vier Kandidatenlisten vorlagen.
Die Listen des Deutschen Stems in Verbindung mit
den deutschen und polnischen Kandidaten erhielt 15 Stim-
men oder 2 Mandate, die Regierungskandidaten
14 Stimmen oder 1 Mandat, die Regierungskandidaten
9 Stimmen oder 1 Mandat und die nationale
Arbeiterpartei 7 Stimmen oder ebenfalls 1 Man-
dat. Die nationale Arbeiterpartei gelangte durch Aus-
lösung mit der Regierungskandidaten zu einem Mandat und
schloss auf diese Weise die Regierungskandidaten.

Zum Schluss wurden verschiedene Dringlichkeitsanträge

eingetragen, von denen namentlich der Antrag auf Wie-
derherstellung des Rechtszustandes in der Wojwodina
Schlesien besonderes Interesse erregt. Von der Rege-
rungskandidaten wurde dem Antrag gestellt, nach dem
Wojwodina

die gesamten reichsdeutschen Ingenieure und Tech-
niker in der ostoberschlesischen Industrie realisierten
lassen solle und dass dann die von der Wojwodina-
schaftsbehörde ausgewiesen werden,
damit kein Grund mehr zu der Behauptung vor-
liege, dass die ostoberschlesische Wirtschaft mit den
Händen der deutschen Ingenieure und Techniker auf-
gebaut sei. Dieser Antrag wurde mit 16 gegen 13 Stim-
men für dringlich erklärt bei einer Stimmabstimmung.
Ueber den Antrag selbst wird in der nächsten Mittwoch-
sitzung des Schlesischen Stems beraten werden.

Das polnische Militärbudget.

ch Warschau, 17. Jan. (Telegr.) Vor dem Budget-
ausschuss des polnischen Landtages begann gestern die
Aussprache über das Militärbudget. Die Regierung
hatte keinen Vertreter entsandt. Der Sozialdemokrat
Liebermann bezeichnete

die Höhe der polnischen Militärausgaben als
beispiellos hoch.
Er wies allerdings darauf hin, dass die Denkmäler des
Kriegsministeriums noch mehr, nämlich Militäraus-
gaben in Höhe von 1300 Millionen Zloty gefor-

der hätten. Erst Villubski habe diese Summe auf
814 Millionen Zloty reduziert.
Der Nationaldemokrat Dombrowski wies auf die
Vorgängigkeit und Selbstgenüge

Ausbildung der deutschen Reichswehr
hin. Deutschland sei überzeugt, dass es in einem Kriegs-
fall mit Leichtigkeit eine zwei bis dreifache polni-
sche Armee überwinden könne. Dombrowski hält es
für notwendig, dass Polen nicht nur der Entwicklung des
Flugwesens und der Kavallerie, sondern auch des
Artilleriewesens, sondern auch 1 1/2 Milliarden Zloty
bereitgestellt würden, um eine polnische Heereshöch-
stzahl zu schaffen, die den ersten Stoß aushalten
könne, ehe die allgemeine Mobilisierung durchgeführt sei.
Kedner übte dann scharfe Kritik an der im polnischen
Seer befandenen Personalpolitik. Das polnische
Offizierskorps sei erst 1922 zu einer gewissen Stabilisierung
gekommen. Der Rekrutur des Jahres 1926 habe dann
das Offizierskorps in seiner Größe gestiegen. Von
diesem Augenblick an sei die Personalpolitik in der pol-
nischen Armee nichts anderes gewesen als die Fortführung
des gegen die besiegten Gegner geführten politischen
Kampfes.

Das Echo der Gröner-Denkschrift.

ch Berlin, 17. Januar 1929.
Nach Meldungen aus Warschau bringt die polni-
sche Presse in großer Ausführlichkeit die Aus-
sicht der englischen Zeitschrift über die Geheimdenks-
chrift des Reichswehrministers Gröner über den Bau des
Panzerkreuzers. Die Zeitschrift, mit der die pol-
nische Presse die englischen Mitteilungen veröffentlicht
konnte, lässt darauf schließen, dass es sich um einen wohl-
vorbereiteten

Verleumdungsversuch
handelt. Die polnische Presse spricht von einer „Dema-
gogisierung der Rüstungspläne“, die sich in erster Linie gegen

Polen richteten. (?) Da Deutschland einen Heberfall auf
Polen plante (?), habe die polnische Regierung mit allen
Mitteln Polens Wehrkraft zu stärken.
Der Sinn der Gröner'schen Denkschrift wird also voll-
kommen entzerrt.

Nach einer Nachricht aus London erklärte
Widham Stead,
der Herausgeber der „Review of Reviews“,
gestern Abend, dass das Dokument nicht polnischen
Ursprungs sei. Die Denkschrift wäre überhaupt kein Geheim-
dokument, sondern nur eine vertrauliche Mittei-
lung an die Parteiführer, immerhin sei sie von außer-
ordentlicher Wichtigkeit. „Die Denkschrift“, so erklärte er
weiter, „ist in der üblichen Weise an mich gelangt,
auf einem Wege, den ich kenne und zu dem ich Vertrauen
habe. Das Dokument ist nicht so geheim gemeint,
wie es gemeint worden war.“

Zu der Berliner Meldung, dass von den deutschen am-
tlichen Stellen eine Untersuchung angeordnet worden sei,
bemerkte Widham Stead: „Soweit ich in Frage komme,
kann ich so viel unterrichten, wie ich will.“

Nicht uninteressant ist ein Kommentar des „Daily
Chronicle“. „Welch ein Unverstand!“ schreibt das
Blatt, „zwischen dem Bild, das der deutsche Reichsminister
ausmalte und dem, was Sir Austen Chamberlain in
seiner Rede in Europa am 1. Januar ausmalte, befindet
sich ein großer Unterschied. In der Hauptfrage für
den europäischen Frieden in der Welt Chamber-
lain's zu finden, und zwar in der Haltung des
englischen Außenministers gegenüber Russland und
in seiner unmissverständlichen Einstellung. Wenn
keine Behauptung auftritt, dass England den Franzosen
Garantien im Mittelmeer gegeben hat, dann ist höchste
Zeit, dass dem Parlament davon Mitteilung gemacht
wird.“

Konferenz im Reichswehrministerium.
ch Berlin, 18. Jan. (Telegr.) Heute vormittag fand
im Reichswehrministerium eine Konferenz statt, zu der
auch verschiedene Parlamentarier ausgerufen waren, die
sich mit dem Verrat der Marinebehörden befassten und
über die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit Be-
schluss fassen sollte.

Panik in Bottrop.

Bottrop vor einer furchtbaren Katastrophe bewahrt.
Selbstentzündung in der Zentrallokerie.

Gaslampen und Gasometer in Flammen.

ch Bottrop, 17. Jan. Heute gegen 14 Uhr entzünd
in der hiesigen Zentrallokerie in Wilhelm in Folge
Selbstentzündung der Gaslampen

ein Brand. Durch die starke Hitze lösten sich auch
einzelne Eisenplatten des 30 Meter hohen Gaso-
meters, so dass durch die Oefnungen Gas entweichen
konnte, die ebenfalls in Brand gerieten. Der leitende
Beamte des Werkes, Ingenieur Redmann, war sich des
furchtbaren Grades der Situation, die eine gänzliche
Gasexplosion hätte hervorrufen können, bewusst. Nicht
nur die Feuerwehr des eigenen Werkes, sondern auch die
hiesige Feuerwehr von Bottrop, ferner die freiwillige
Bottroper Feuerwehr und die Feuerwehr der Krupp'schen
Werke in Essen wurden zur Hilfeleistung alarmiert. Die
verschiedenen Feuerwehreinheiten trafen sehr bald auf
der Brandstätte ein. Den unglücklichen Bemühungen aller
Beteiligten gelang es alsbald,

mit Lehm und Chamotte
die entstandenen Oefnungen des Gasometers zu ver-
stopfen und dadurch ein weiteres Ausströmen von
Gas zu verhindern. Nach wurde der Brand
am Gasometer schnell gelöscht. Das Feuer der Gaslam-
pen wurde durch Maschineneuermeister und durch
Sand erlosch. Polizeibeamte mußten die kahlköpfige
Masse zurückhalten, die sich ohne Rücksicht auf die drohende
Gefahr der Brandstätte nähern wollte.

Zufällig wurde auch die behördliche Eingemein-
dungskommission mit dem Oberpräsidenten Gro-
nowski, dem Regierungspräsidenten Dr. Amelungen und
dem Oberbürgermeister Dr. Baur von Bottrop an der
Brandstätte und ließen sich über den Vorfall, der leicht
zu einer Katastrophe hätte führen können, unterrichten.
Gegen 15,45 Uhr war der Brand gelöscht, und die
Werken konnten wieder abrollen.

Gasunglück auch in Hörter.

ch Hörter, 17. Jan. In den letzten Abendstunden
bemerkt die Bewohner des hiesigen Dorfes, Hörter
2, dass von der Gräfin Voog-Gooswarem und der
Familie des Professors Walsch bewohnt wird, einen
starken Gasgeruch. Darauf wurde sofort das Gas-
rohr im Keller abgedreht und dem Keller eine weitere
Bedienung beigelegt. Sonntags morgen gegen 4 Uhr
erwachte Frau Bezel. Von dem sich wieder unan-
nehmbar bemerkbar machenden Gasgeruch und erwiderte
ihrem größten Schrecken, dass ihre Tochter bereits
bewusstlos war und trotz allen Mühe nicht zu sich

kam. Sofort benachrichtigte sie alle Nachbarn, die die
Nachricht immer bewachtete. Die Angehörigen des
Unterhauses wurden noch ersehen, ob die Gasleitung
auf der Straße oder die Leitung zum oder im Hause
undicht geworden ist. Jedenfalls können die Bewohner
von großem Glück sprechen, dass sie noch in letzter Minute
auf das drohende Unheil, das hier fast eine Wiederholung
des traurigen Falles Walsch-Gooswarem gewesen hätte,
aufmerksam wurden und so das schlimmste Verhängnis
abwenden konnten.

Gasvergiftung auch in Nevelges.

ch Eilen, 17. Jan. In der Wohnung einer drei-
köpfigen Familie in Nevelges drang Gas ein. Das
hiesige Gaswerk stellte fest, dass das Gas von einer
undicht gewordenen Leitung her kam. Die Gasleitung
wurde repariert, das Gas abgedreht und die Familie
nach Hause geschickt.

Neue Undichtigkeit der Duisburger Kerngasleitung.

ch Duisburg, 17. Jan. Gestern Abend trat am
Kathaus in der Kerngasleitung eine neue Undichtig-
keit auf und zwar in der Nähe der hiesigen Baracken,
nicht weit vom Städtchen. Es wurde ermittelt, dass das
Gas einer Undichtigkeit des Rohres, ungefähr 50 Meter
von den Baracken entfernt, entwich. Die Undichtigkeit
wurde rasch repariert, das Gas abgedreht und die Familie
nach Hause geschickt.

Unter Leitung von Polizeipräsident Dr. Meier
sind heute im Polizeistandort eine Vernehmung über die
Gasunglücke in Duisburg statt. Vernehmung galt es den
Hauptursachen der Gasunglücke zu ermitteln. Die Undichtig-
keit und Gas der Vernehmung. Von der Vernehmung
der Undichtigkeit Gas und Wasserwerke und der Ruhr-
gas-AG. wurden die bereits vorgekommenen und noch in
Auslicht gestellten Sicherheitsmaßnahmen zur Verhütung
weiterer Unfälle vorgelegt. Die Vorstände wurden
noch von den übrigen Teilnehmern erwidert.

Die Gasvergiftungen in Duisburg.

ch Duisburg, 17. Jan. Die Gasvergiftungen der beiden
Verleumdungen, die am Dienstag bei dem ehemaligen
eines Gasrohres an der Kerngasleitung in der Katha-
strophe erkrankten, haben sich zum Glück als nicht lebens-
gefährlich herausgestellt. Inzwischen hat die Ruhr-
gas-AG. über das neue Gasunglück berichtet. Die
Untersuchung der Undichtigkeit hat ergeben, dass dieses
in der Katha- strophe erkrankten, die Undichtigkeit
am Anfang des Jahres in der Gärtnerei. Es ist ab-
gemalt die Schwere der Undichtigkeit in einer Rohr-
leitung. Die nach dem ersten Undichtigkeit erkrankten
Bewohner der Ruhr- gas-AG. haben wenigstens den
Erfolg gehabt, dass der neue Gasrohrbruch in der Katha-
strophe bald entdeckt werden konnte. Durch die an zahl-
reichen Stellen eingebauten Nachrohre konnte das Gas
sicher entfernt werden. Die beiden Erkrankten sind darauf
zurückzuführen, dass das in die Luft entweichende Gas vom
Wind in das betretene Haus aus-
geblasen wurde. Weiter wurde bemerkt, dass das
die Ruhr- gas-AG. energisch bemüht ist, durch neue Ver-
suche alle mit den Kerngasleitungen entweichenden Gas-
stellen der Gasverdrängung zu beseitigen.

Leistungskraft oder Pumpwirtschaft?

Von einem wirtschaftspolitischen Ri-
siko wird uns geschrieben:

Der Bericht des Reparationsagenten hat
namentlich im Ausland bezüglich der Beurteilung der
deutschen Wirtschaftskraft zu vollkommen unberechtig-
ten Forderungen geführt. Der Reparationsagent muß
leiblich feststellen, dass Deutschland in den vier Tages-
abrechnungen etwa 5,2 Milliarden Goldmark an die Reparations-
gläubiger gezahlt hat. Aber darüber, aus welchen
Quellen diese wiederholte gewaltige Summe geflossen
ist, herrscht doch wohl in der öffentlichen Meinung Un-
klarheit.
Es darf nicht vergessen werden, dass neben den 5,2
Milliarden Goldmark
ein Anhang der Reichshuld seit 1921 von 5 1/2 Milliar-
den Goldmark
steht. Diese Schulden sind entfallen hauptsächlich

durch Kapitalanleihen im Ausland. Das Reich hat in
den letzten Jahren für über 5 1/2 Milliarden Mark an
langfristigen und für etwa 2 Milliarden Mark kurz-
fristigen Anleihen im Ausland aufgenommen. Das ge-
schah in der Hauptsache deshalb, um die deutschen inneren
Verpflichtungen gegenüber den Reparationsgläubigern
erfüllen zu können. Es ist also an sich eine ganz ein-
fache Rechnung, dass das Reich in einer bestimmten Zeit-
raume, in dem ihm aus dem Ausland annähernd 7 Mil-
liarden aus-Höfen sind, auch 5,2 Milliarden beschaffen
konnte.

Man sieht also, dass der Preis, den wir dafür ent-
richten mußten, daß wir unsere Verpflichtungen gegen-
über dem Ausland nachkommen konnten, recht teuer
erkaufte ist. Und man muß sich auch klar darüber
werden, dass diese 5 1/2 Milliarden finanzieller Auslands-
schulden eines Tages doch einmal zurück-

Wanderabteilung: Mittwoch, den 22. 1., abends 8 Uhr im Jugendzimmer des Ringenhaus'es Kegelabend. Alle müssen kommen!

Gesellenverein.

Dienstag, den 22. 1., abends 7.15 Uhr ist Gefangstunde, anschließend Versammlung. Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, mögen kommen!

Benfatiaverein.

Im Laufe dieser Woche werden die Sammelkinder das erste Gefallen für das neue Jahr heranzutragen und den monatlichen Beitrag einzuliefern. Mögen alle, die oben in der Lage sind, Mitglieder dieses Vereins werden und so unsere Glaubensbrüder in der Diaspora unterstützen.

„Grabeshilfe.“

Für einen neuen Sterbefall werden von den Sammlern 50 Pfennig eingezogen.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstreue.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der unteren Mädchenklassen der Duerbergstraße; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Taufgelegenheit; 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der Muttergottes.

Der Unterricht für die Eucharistieklassen beginnt am Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, im Vereinslokal.

Jungfrauenkongregation.

Heute nach der Andacht findet unsere diesjährige Generalsammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem wichtige Fragen der Keuschheit des Nachwuchses, unser diesjähriges Vereinsfest, der gemeinsame Jahresausflug. Hoffentlich finden alle Mitglieder sich rechtzeitig ein. Wegen des Festes der Junglingsobadität mußte die Versammlung auf 3 Uhr nachmittags verlegt werden. Bei der ersten ge-

meinschaftlichen hl. Kommunion im neuen Jahre wird überdies ein Mitglied fehlen.

Junglingsobadität.

Die D. J. K. Abteilung veranstaltet am heutigen Tage einen gemeinsamen Familienabend bei Kraft. Ein herrliches Theaterstück und Musikstücke werden das Fest verschönern. Hoffentlich wird die Veranstaltung zahlreich besucht. Eintrittspreis 50 Pf. Beginn 6 Uhr. Die Bruderobadität in Köpplinghausen besetzt heute das Fest ihrer Familienwerke. Die Teilnehmer versammeln sich um 1 Uhr im Vereinslokal, um rechtzeitig in Köpplinghausen einzutreffen.

Jungmännerabteilung.

Mittwoch, 23. 1., abends 8 Uhr, Versammlung bei Karp, zu der alle kathol. Jungmänner der Pfarre herzlich eingeladen sind.

St. Franziskus, Wanne-Eickel.

Gottesdienstreue.

7.30 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der Mädchen der Pfarre; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit.

Pfarrenliche Mitteilungen.

Die Kollekte am Sonntag, 20. 1., ist für unsere Krippe, um die demnächstigen mit neuen Figuren ausstatten zu können. Es wird inständig gebeten, jetzt auch einmal für die Auszubildenden der eigenen Kirche eine offene Hand zu haben.

Bischofs-Konferenz: Dienstag 3 Uhr abends bei Karp.

Parlamentarier: Mittwoch 3 Uhr im Schloßlerhaus.

Jungfrauenkongregation: Es sei an die gemeinschaftliche hl. Kommunion erinnert. Den Värgen sei gesagt, daß die Monatskommunion zu den Pflichten einer echten Kongregantin gehört. Die Vereinsarbeit

füßt aus, wegen des Theaterstücks bei Maas. Kassenöffnung 4.30 Uhr. Beginn 5 Uhr. Die Mitglieder zahlen 50 Pf. Eintritt. Wenn der Preis zu hoch erscheint, möge bedenken, daß die Ausstattung an Kostümen und Musikern viel Geld gekostet hat. Der Eintritt für Nichtmitglieder beträgt 75 Pf.

Flur-Gärtchen-Chor: Sonntag, wie gewöhnlich Probe bei Karp um 10 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Vorstandssitzung und 6 Uhr Generalsammlung, ebenfalls bei Karp.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstreue.

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Hofscheider Schule; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 3 Uhr Tausen.

Junglingsobadität: Montag literarischer Abend. Freitag literarischer Abend und Lesabend. Mittwoch Turnen der D. J. K.

Bischofs-Konferenz: St. Hubertuskonferenz von Riemke, am Dienstagabend um 8 Uhr bei Dorfschäfer.

Elisabeth-Konferenz: St. Elisabeth-Konferenz von Riemke am Donnerstag nachmittags um 4.30 Uhr im Vereinszimmer.

Beromünster-Konferenz: Nachmittags 4 Uhr.

Jungfrauenkongregation: Dienstag ist Gefangstunde; Donnerstag Handwerksabend. Sonntag ab 1.30 Uhr ist im Saale Krumme das große Winterfest.

St. Josephs-Konferenz: Sonntag 10 Uhr ist Vorstandssitzung mit allen Vertrauensleuten im Vereinszimmer.

Kirchchor: Übung Sonntag nach dem Hochamt 11 Uhr bei Others.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarren in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Loh, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg.

Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags.

Sonntag, 20. Jan. 1929

Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttches, Herne, Wobellstr. 8

Nr. 3

„Erfreuet euch in der Hoffnung.“

Zur Epistel des 2. Sonntags nach der Erscheinung.

„Gott unsere Freude“ — davon habe ich einmal geschrieben und dir damals gezeigt, daß Gott der Herr unsere Freude schon hier auf Erden sein soll. Das Sich-Freuen an Gott und in Gott geht im Himmel in das ewige Freuen über. Gott schauen, Gott erkennen, Gott lieben. Diese hl. Drei bringt der Seele das himmlische Frohlocken, das ewige göttliche Freuen, die ewige Seligkeit, dies ist der Himmel mit seiner unendlichen Wonne.

Auf einem Berge an der Weiser stand ich und sah unter mir die welligen Hügel des Berges und dazwischen den hellen Silberstreifen der strömenden Weiser; und über mir im blauen Himmel spielten Schwalben ihr frohes Spiel. Flogen mit freudigem Gezwickel hin und her; die einen hoch und höher, die anderen weniger hoch, je nachdem sie vorher auf und an der Erde sich geträgelt hatten. Und sie waren von der Sonne gold umrandet und die ganz oben in den Lüften segelten, der Sonne nahe, hatten ganz goldene Schwünge. Die Schwalben kurz aber mit zwischentwischen freudig — die oben hoch schienen in Freude vergessen — stiegen noch höher, der Sonne zu. Mein Blick suchte das Sonnenlicht und jenseits der Sonne den Himmel. Stand nicht dort der Himmel offen? Die Verborgenen schlossen sich — die Seele wollte hineinschauen in die ewigen Freuden.

W's im Himmel nicht ähnlich? Freude, Entzücken, Seligkeit! Über alles in unendlichem Maß! Und doch haben nicht alle Verklärten dieselben Freuden! Doch, die hier auf Erden recht viel Gottesnahrung genossen, in Abtun, Selbstüberwindung, Reiten und Bitten vor der hl. Kirche das Brot des Lebens nahmen, die steigen hoch und höher in den Himmel hinauf, zu Gott, zur ewigen unerschöpflichen Sonne, zur Quelle allen Lichtes hin. Die weniger sich geheilig, haben unendliche Freuden, gewiß — und doch ist diese Freude kleiner als die der Anderen. Himmelsgold tragen alle Seligen — die heiligsten Seelen aber mehr, und jener Grad der Selbsterleuchtung immer mehr bis zu jenen, die ganz in Entzückung und Gotteslicht hineingetaucht sind.

Das ist klare und echte Lehre des hl. Paulus. „Anders ist der Glanz der Sonne, anders ist der Glanz des Mondes, anders der Glanz der Sterne; die Sterne sind im Glanz verschieden. So ist es auch mit der Auferstehung von den Toten.“ (1. Kor. 15). — Es kann ja auch nicht anders sein. „Nach den Werken seiner Hände wird ihm vergolten“, heißt es in dem Buche der Sprüche (12. 13.) Die Werte der Guten aber sind verschieden, die Tugend, die bei den einen schlicht und klein ist, heiligt sich bei dem anderen zu der Heilengröße. Also muß auch der Lohn

verschieden sein; und so wohnsam die Freude des Himmels ist für jeden Gerechten — je größer der Verdienst auf irdische Freude war, je mehr der Christ die Welt verachtet, je tiefer die Beobachtung des heiligen Evangeliums gewesen, um so klarer sein Erkennen, um so glühender sein Lieben und da die Liebe alles entscheidet, um so glückseliger der die Freude.

Wie wunderbar schildert der Seher Johannes in seiner Offenbarung diese Verschiedenheit der Seligkeitsstufen im himmlischen Jerusalem! Was er gesehen, schreibt er; dabei sucht er nach Worten und Begriffen, uns es klar zu machen und es bleibt ein geheimnisvolles Schimmeln. Wer seine Worte aber richtig durchdenkt, sieht und empfindet die himmlische Mannigfaltigkeit und göttliche Einheit des ewigen Freuens als des Himmels leuchtende Schönheit. So vernimm des heiligen Sehers Worte:

„Die Stadt war klares Gold, gleich klarem Glase. Die Grundsteine waren mit allem Edelgestein geziert: Der erste Stein war ein Jasopis, der zweite Saphir, der dritte ein Chaledon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonax, der sechste ein Sardonax, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Bergkristall, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst und jegliches Tor war eine Perle. Einen Tempel sah ich nicht darin, denn ihr Tempel ist der Herr, Gott der Allmächtige und das Lamm. Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie in ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes

ist ihr Licht und ihre Leuchte ist das Lamm.“ (Off. 21).

Nun stelle dir den Glanz all dieser Edelsteine und ihrer Farbenpracht an einem Beschneide vor: das durchsichtige Gold durchsicht mit dem Hell und Dunkelrot, dem Blau und Grün in seinen verschiedensten Schattierungen, dem Gelb und Gelbrod, Violett und Rot-Weiß all des edlen, funkelnden Gesteins! Wär das ein Flammen und Brennen von Glänzen und Strahlen, wenn nur ein Sonnenstrahl hineinkam!

So und noch mannigfacher erstrahlt im Himmel den heiligen die Herrlichkeit Gottes! Denn Gott ist die Sonne, Gott ist das Licht, somit ist wesentlich die Himmelsfreude die eine: Das Schauen, Erkennen und Lieben Gottes, die Größe dieser Wonnen sind verschieden.

Was folgt daraus für dich? Ein Geisteslehrer sagte mir einmal: „Strebe möglichst hoch, um so höher kommst du in den Himmel!“ Das ist wirklich der rechte Weg! Damals auf dem Roterberge taten mir die unten freilebenden Schwälben so leid, da sie nicht höher kamen; aber sie waren nicht genug geflügelt. So wollen wir die Schwingen rufen zum Himmelsflug! Wir wollen im Erdenstand des Himmels täglich eingebend sein und möglichst viel für den Himmel tun, damit der Himmelslohn um so seliger werde. Bringe mir täglich für den Himmel ein kleines Opfer, entziehe dir täglich eine kleine Freude; dann gehörst du zu jenen, die im Lebensbuche des Lammes eingeschrieben sind.“ (Off. 21). „Und du wirst sein eine herrliche Krone in der Hand des Herrn, ein königliches Stirnband in der Hand deines Gottes.“ (Off. 62.). Joh. Bachmann, Bochum.

Geselligkeit und Gastlichkeit.

Zum Evangelium des 2. Sonntags nach der Erscheinung.

Das Evangelium von der Hochzeit zu Kana mußte wir hineinstellen in die entartete Gesellschaft und Gastlichkeit von heute. Wie ganz anders geht es auf der Hochzeit zu Kana zu. Während heute vielerorts bereits Karnevalstimmung und Karnevalstreiben vorbereitet und beiprochen werden, dürfte der Katholik sich ruhig einmal die Frage vorlegen, ob bei seinen Freuden und Erholungen auch der Heiland, seine Mutter, seine Apostel zugegen sein dürften, ohne Anstoß nehmen zu müssen an sinnlicher Ausschweifung und sittenloser Ausschweifung.

Heute zeigt sich ein ausgedehntes Treiben, das früher zwecklos als Schmach und Schande empfunden worden wäre. Drängt nicht eine Tanzgelegenheit die andere und öffnen sich nicht die modernsten Vergnügungsorte, deren Name ein eindeutiger Appell an die niederen Triebe und Instinkte ist, der zum Besuch unge-

gähnte lockt. Die raffiniertesten Genüßmittel, die raffiniertesten Vergnügungseinrichtungen sind wahrhaft nicht dazu angetan, dem erholungsbedürftigen Volke Entspannung und Ausspannung zu bieten.

Gewiß ohne Erholung kann der Mensch in unserer entbehrungsreichen Zeit nicht sein. Auch die Mönche in den Klöstern essen nicht ständig trockenes Brot und Salzstarkoffen. Vom Fasten allein kann niemand leben, aber wäre es nicht an der Zeit das göttliche und gesellige Leben mehr zu vereiteln und zu erneuern?

Die Mahnrufe der Bischöfe sind so laut und eindringlich gesprochen worden, daß jedenfalls das katholische Volk sich fernhalten mußte von einem verhängnisvollen Karnevalstreiben, von übertriebenen Aufwand und Luxus, von nieder-

3 bedeutsame Kundgebungen

der Herner Katholiken!

finden auf Veranlassung des Volksvereins am kommenden Sonntag, den 20. Januar statt, und zwar:

- in der St. Marienpfarre im Saal des Schwesternhauses, vormittags 11 Uhr in Form einer Pfarrverbands-Tagung der Vorstände, Mitarbeiter und sonstiger interessierten Mitglieder der katholischen Vereine,
- in der Herz-Jesu Pfarre im Kath. Vereinshaus, nachmittags 5.30 Uhr als Familienabend (mit Lichtbildervortrag);
- in der St. Bonifatius-Pfarre im kath. Gesellenhaus, abends 8 Uhr als Familienabend (mit Deklamationen u. Gesang).

In allen 3 Kundgebungen spricht der als klarer und packender Redner hier bereits bestens bekannte **Direktor des Volksvereins Herr Dr. Gronerad, M.-Gladbach,** und zwar über unsere „Aufgabe u. Mitwirkung in der kath. Aktion.“

Alle erwachsenen Katholiken von ganz Herne,

auch von Herne St. Joseph und Börsig-Siedingen-Holthausen, wo demnächst Versammlungen stattfinden, sind herzlich eingeladen.

Ich kann es mir nicht denken, daß der göttliche Heiland an solchen Vergnügungen teilnehmend wäre, und doch sollen unsere Freuden und Erholungen stets so sein, daß sie ähnlich wie die Hochzeit zu Kana unter den Augen des Heilandes sich abspielen könnten.

Im weiten Umfange nehmen die geselligen Veranstaltungen heute Formen an, die ein hohes sind auf die einfachen Forderungen der christlichen Sitten und des bisher geübten und üblichen Anstandes. Dem gegenüber gilt es dem geistlichen Leben mehr einen familiären und nachbarlichen, einen edlen und einwandfreien Charakter zu verleihen. Das gilt auch von dem öffentlichen-geselligen Leben, das von Tag zu Tag freier und frecher, ja schamloser wird. Wie sie selbst die Festlichkeiten auf dem Lande allmählich entartet, und wie selten sucht heute ein Festauschuss wie in jenem sauerländischen Dorke seine Aufgabe vor allem darin zu sehen, jedwede Angehörigkeit und wäre es auch nur allzu freies Tanzen zu unterbinden. Selbst bis hinein in die Vereine dringt die entartete Gefühlslosigkeit.

Liegt da ein junger Mensch im Sterben. Der Gefellenpräses weilt bei ihm und im selben Augenblick ziehen jubelnd und grölend junge Leute über die Straße: „Lasset uns das Leben genießen. Lasset uns recht fröhlich sein...“ „Herr Präses wenn man im Sterben liegt dann sehen sich diese Freuden und diese Feste doch

ganz anders an...“ Ja, ganz anders sehen sich moderne Gefelligkeit und Gastlichkeit an, wenn die Sterbefolge angezündet wird. Und es braucht längst nicht das Dessen ans Sterben die wahre Freude vergällen.

Vor einigen Tagen starb ein bekannter Bankier. Es war am Weihnachtstage. Nachdem er die Weggehung empfangen, meinte er zu seinen Angehörigen: „Nun ist das Jesuskind wirklich zu mir gekommen, wie mich das freut. Nun geht und laßt Euch in Eurer Weihnachtsfreude nicht stören, ich wünsche Euch allen fröhliche Weihnachten!“ Ist das nicht wunderbar? — Wachte uns das Evangelium des heutigen Sonntags zu einer solchen Freude auf? Er zitiert und meinte die liebe Madonna, die wir so oft anrufen, als die Ursache unserer Freude: „dem Heiland die eine große Bitte sagen: „Herr sie haben keinen Wein mehr, d. h. Herr sie haben keine wahre Freude mehr.“ Sechs Krüge wollen wir aufstellen, damit sie angefüllt werden mit dieser wahren Freude, die so ganz anders und um vieles besser ist, als jene Fröhlichkeit, die in der modernen Vergnügungslust liegt. Wie der Heilandswein auf der Hochzeit zu Kana ganz anders mundete, wie das Getränk des Gastgebers, so ist auch die wahre Freude im Heiland herrlicher und schöner wie alle Freuden einer entarteten modernen Welt. F. H.

Der hl. Franz von Sales über Erholung, Spiel und Tanz.

Geist und Körper bedürfen von Zeit zu Zeit einer gewissen Entspannung. Man hält den Bogen nicht immer gespannt, und ohne Zweifel ist es ein Fehler, wenn jemand so finstern und unerbittlich streng ist, daß er eine Erholung weder sich noch anderen gönnen mag.

An die frische Luft gehen, einen Spaziergang machen, über leichte Stoffe sich unterhalten, musizieren, singen, auf die Jagd gehen und ähnliche Zerstreuungen sind so ehrenhaft, daß es zu ihrem rechten Gebrauch nichts anderes bedarf als gewöhnlichen Menschenverstand, um einem jeden sein Maß, seinen Platz, seine Zeit zu geben.

Spiele, bei denen man zum Lohn und Ansporn für geistige oder körperliche Kraft und Geschicklichkeit einen Preis ansetzt, z. B. Ballspiel, Laufen, Reiten, Schach, Damenbrett und ähnliche, gehören zu den guten Übungen und Erholungen. Nur soll man sich dabei vor Uebermaß in acht nehmen, sei es im Einsatz oder in der aufgewandten Zeit. Denn wenn man zu lange dabei verweilt, wird die Erholung zur Anstrengung: Nach 5—6 Stunden Schach ist man geistig müde, nach langem Ballspiel körperlich wie geschlagen. Und wenn der Einsatz zu hoch geht, wuchern die ungeordneten Leidenschaften, ganz abgesehen davon, daß es unethisch ist, einen unvernünftigen hohen Wert von solchen Kleinigkeiten abhängig zu machen.

Das wichtigste beim Spielen ist, daß man sich die innere Freiheit bewahrt. Eine Zerstreuung mag noch so unschuldig und gut sein, es ist eine Unordnung, ein „passionierter“ Spieler oder Sportsman zu sein, wie man zu sagen pflegt. Das soll nicht heißen, daß man an solchen Dingen keine Freude haben dürfe. Aber

man soll sich ihnen nicht leidenschaftlich hingeben.

Es gibt auch unpassende Spiele: Glücksspiele, in denen der Gewinn nicht der Berechnung oder Geschicklichkeit, sondern dem Zufall folgt. Das ist eine Beleidigung der Vernunft. „Aber“, so sagst du, „es ist niemand gezwungen, alles beruht auf freier Abmachung der Beteiligten!“ Gewiß — und daraus folgt, daß der Gewinner den Mitspielern kein Unrecht tut; aber es folgt nicht, daß das Uebereinkommen und damit das Spiel vernünftig sei! Denn der Gewinn ist hier nicht der Preis einer Leistung, sondern des Zufalls, und das ist unwür-

dig, für reife Menschen. Und ferner, Spiele sollen der Erholung dienen, und darin liegt ihre Berechtigung; aber im Glücksspiel ist keine Erholung wegen der starken Aufregung. Sieh nur einmal solchen Spielern zu: welche Spannung, welche Aufregung, welche Furcht, welche Hitze der Leidenschaft! Und schließlich: froh geht nur der Gewinner weg; aber ist seine Freude nicht ungesund, da sie sich auf dem Verlust und dem Unbehagen der anderen aufbaut?

Ein Wort von den Tänzern. Sie sind an sich weder gut noch schlecht. Durch die Art aber, wie Tänze gewöhnlich stattfinden, haben sie eine bedenkliche Reizung zur schlechten Seite und sind gefährlich. Ich will nicht davon reden, daß sie sich gewöhnlich bis in die späte Nacht hingehen und darum vom Besseren abhalten — aber ist nicht für jeden der Tanz ein Zünder der Eitelkeit? Die Eitelkeit aber ist der furchtbare Nährboden für allerhand finstliche Reizungen und Liebesleiden.

Doch es bleibt dabei, daß der Tanz an sich nicht etwas Böses und nicht grundsätzliches ablehnen sei. Wenn also Anlässe sind, wo du nicht gut dich einschulden kannst, Philotheca, so kommt es nur darauf an, daß du in rechter Verfassung teilnimmst. Welches ist die rechte Verfassung? Bescheidenheit, Würde und gute Absicht. Und welches sind die Gelegenheiten, bei denen man tanzen darf? Wenn dir die Klugheit und freundschaftliche Rücksicht auf die Gesellschaft, in der du weilst, es als Gefälligkeit nahelegt. Die Gefälligkeit, als Vergeweiung der Liebe, macht die gleichgültigen Handlungen gut und die gefährlichen erlaubt, ja, sie hebt selbst einen kleinen Mangel auf, der sonst einer Handlung anhaftet. So können auch Glücksspiele, die sonst zu mißbilligen sind, in den Fällen gerechtfertigt sein, wo du dem anderen gefällig sein willst. Mit Freude las ich im Leben des hl. Karl Borromäus, daß er den Schweigern in gewissen Fällen, wo er sonst äußerst streng war, entgegenkam. Ignatius von Loyola nahm, wenn er zum Spiel geladen war, die Einladung an. Auch die hl. Elisabeth spielte gelegentlich und tanzte zum Zeitvertreib in Gesellschaft, ohne daß ihre Frömmigkeit dadurch Schaden gelitten; denn sie hatte in ihrem Herzen so tiefe Wurzeln geschlagen, daß der weltliche Pomp der Umgebung sie nur in der Pflege des Religiösen bestärken konnte.

Der Sonntagsheilige.

20. Januar: Der hl. Sebastian, Martyrer † 288.

Aus einer vornehmen, christlichen Familie zu Narbonne entflammend erhielt Sebastian seine militärische Ausbildung in Mailand, wo er sich durch körperliche Tüchtigkeit, Ritterlichkeit und vornehme Gesinnung auszeichnete. Die Vorsehung berief ihn nach Rom als Offizier im Dienste des Kaisers. Hier konnte er seinen Einfluß und seine persönlichen Fähigkeiten benützen, um den Christen, die durch die Verfolgung Kaiser Diokletians in dem Kerker schmachteten und den Tod erwarteten, Trost und Mut zu spenden. In klammernden Worten ermutigte er viele, die durch das Dammern ihrer Angehörigen im Glauben zu wanken drohten, und zeigte ihnen die Nichtigkeit des irdischen und die unvergängliche Herrlichkeit des ewigen Lebens. So daß sie fest und treu blieben. So segensreich war sein Wirken, daß ihm Papst Gelasius den Ehren-

titel „Verteidiger der Kirche“ gab. Nachdem er so viele zum Martyrium vorbereitet hatte, kam auch für ihn der Siegestag. Diokletian, aufmerksam geworden auf das Wirken dieses Offiziers, stellte ihn zur Rede. Sebastian verkündete ihm seiner Soldatentreue, aber ebenso bestimmt erklärte er ihm, daß im Gottes Befehle heiliger seien als die des Kaisers. Nun wurde der tapfere Bekenner an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchbohrt. Als ihn nachts eine fromme Witwe besahen wollte, bemerkte sie, daß er noch lebte. Sie pflegte ihn und bald war er wieder gesund. Erneut trat er vor den bestürzten Kaiser, der ihn tot glaubte, und hielt ihm das Unrecht der Christenverfolgung vor. Darauf ließ ihn dieser mit Stöcken einschlagen und den Beinamen in eine Kiste werfen. Eine fromme Christin bestattete ihn ehrenvoll. Im

zur Pflicht gemacht, sich pünktlich und alle ohne Ausnahme, an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion zu beteiligen. Abends 6 Uhr findet im Vereinslokal die diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Vorstandswohl statt, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen; ebenfalls werden die Herren Ehrenmitglieder hierzu freundlichst eingeladen.

Damen und Herren, welche gewillt sind, dem Chor als Mitglied beizutreten, wollen sich gelegentlich der Generalversammlung beim Chorleiter, Herrn Lehrer Wexelbach, oder beim Vorstand melden.

A. Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag morgen, nach dem Gottesamt, ist Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung. Sonntag nachmittag um 5 Uhr ist Generalversammlung. Außerdem vorzunehmenden Wahlen stehen auch sonst noch wichtige Punkte auf der Tagesordnung und bittet der Vorstand deshalb um zahlreichen Besuch. Die Theater-Abteilung sorgt für Unterhaltung.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstsordnung.

Sonntag: 6.45 Uhr erste hl. Messe; um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.15 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10.15 Uhr Gottesamt mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Gemeinsame hl. Kommunion.

Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation und die Mädchen der Schule 8. Liebe Kongregantinnen! Das göttliche Kind von Bethlehem ladet Euch durch seine Kirche ein zum Empfang der hl. Weihnachtskommunion. Folget alle seiner Einladung und bereitet ihm ein reines und mit Tugendblüten geschmücktes Herz!

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation.

Am nächsten Sonntag ist um 3.30 Uhr Ständespredigt, die außerordentliche Versammlung findet am folgenden Sonntag statt. Die Mitglieder wollen an der Kongregationsandacht vollständig teilnehmen. Manche Mitglieder haben im letzten Jahre ihre Pflichten als Kongregantinnen sehr vernachlässigt, hoffentlich haben diese mit guten Vorsätzen das neue Jahr begonnen.

Kirchenchor Cäcilia.

Der Verein feiert am nächsten Sonntag sein Winterfest und ladet die Mitglieder und Ehrenmitglieder, nebst Familie, herzlich zu dieser Feier ein. Kinder haben keinen Zutritt. Das Fest beginnt im Saale „Friedrichsdorf“ um 5 Uhr. Zur Unterhaltung werden geboten: Gesangsvorträge, Theateraufführungen und anschließende Tanzbelustigung. Der Verein wird dafür sorgen, daß das Fest, wie in früheren Jahren, einen gemütlichen Verlauf nimmt. Darum heißt am kommenden Sonntag für Mitglieder und Ehrenmitglieder die Parole: Wir gehen nach „Friedrichsdorf“!

Der Borromäus-Verein

Witte zu Anfang des neuen Vereinsjahres alle seine Mitglieder und sonstigen Pfarrangehörigen, die dem Verein neu beitreten wollen, um baldige Entrichtung des Beitrages für 1929. Die Mitglieder bezahlen für die 1. Klasse 8.00 Mark; für die 2. Klasse 4.00 Mark; für die 3. Klasse 2.00 Mark. Die Mitglieder erhalten bekanntlich für den Beitrag ein wertvolles Buch als Eigentum und haben ferner freie Benutzung der reichhaltigen Bibliothek (insgesamt 1 Band).

Die Bibliothek zählt 3. St. 2562 Bände und ist geöffnet: Sonntags von 11.30 bis 12.45 Uhr und Mittwochs von 14.30 bis 16.00 Uhr.

Die Beiträge können entrichtet werden während der Ausleihstunden im Bibliothekszimmer (Moorstraße 50) oder zu jeder Zeit in der Kaplanei.

Die jüngere Abteilung der Jünglings-Sodalität

hält ihre Monatsversammlung am nächsten Sonntag, dem 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Großhaus ab. In derselben wird ein Lichtbildvortrag über den großen deutschen Maler Albrecht Dürer stattfinden, dessen 400jähriges Jubiläum wir im vorigen Jahre feierten. Alle Jünglinge müssen zur Stelle sein! Die Versammlung des Jungmännervereins findet übernächsten Sonntag statt.

Pfarrei Bönig-Gödingen

Gottesdienstsordnung.

6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 9.30 Uhr Gottesamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe; 2.30 Uhr Andacht; 6 Uhr Abendandacht.

Am Montag, dem 8. März, ist für die Mitglieder

unserer kath. Arbeitervereine ein religiöser Einschulungstag. Die Vorträge wird der hochw. Herr Diözesanpräses Marx halten. Der feierliche Beginn ist des Vormittags mit der Feier der hl. Messe in der Krankenhauskapelle. Die Teilnehmer bleiben tagsüber im Jugendheim. Dort sind auch die Vorträge. Abends 5.30 Uhr ist Schlußandacht. Die Kosten für die Teilnehmer einschließlich Mittagessen um 1.00 Mark belaufen sich auf 70 Pf. Die Arbeitervereine werden gebeten, ihre Mitglieder zu dieser Veranstaltung einzuladen.

Aus den Vereinen

Knapen- und Arbeiterverein.

Die Generalversammlung am 13. I. im Jugendheim war verhältnismäßig gut besucht. Die Mitgliederzahl stieg von 154 auf 171, obwohl 4 durch Tod, 12 durch Austritt und 1 durch Verzug auswichen. Die Kasse schloß mit einem Ueberschuß, obwohl das Sommerfest mit einem Defizit abschloß.

Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren: als Vizepräsident: Sandwischer, als Kassierer: Trima, als 1. Schriftführer: Kraemer, als 2. Kassierer: Gertig, als 2. Schriftführer: Timm, als Beisitzer: Brenschmidt, Schäfers, Gorenz, als Führer: Radecki, Wätersmann und Marx; als Vizepräsident: Sobota.

Es wurde beschlossen die Verbindung mit der 2. Sektion zu lösen und aus der Vereinskasse ein Sterbegeld von 40 Mark (früher 25 Mark) zu zahlen. In die Vereinskassenscheine fließen bis heute 0.10 Mark des Monatsbeitrages. Der Monatsbeitrag bleibt als Kassierer der St. Josephs-Pfarrei wurde Herr Schmidt gewählt. Diese zahlte fortan Mitgliederzahl mit 0.50 Mark, abzüglich 10 Prozent Rücklage, das ist z. B. 1800:35 = 10% = 56.70 Mark. Dazu kommen die 40 Mark, also zusammen 96.70 Mark. Bei zunehmender Mitgliederzahl steigt das Sterbegeld.

Die Westdeutsche Arbeiterzeitung ist wie bisher für alle Mitglieder obligatorisch. Der Vereinsbeitrag ist für alle Mitglieder 70 Pf. monatlich. Der Herr Präses wies auf den Einschulungstag am 3. März hin. Alle Anwesenden erklärten ihre Teilnahme. Unser Winterfest ist am Sonntag, dem 24. Februar. Es wird das Stück aufgeführt „Das Kreuz im Walde“, verfaßt von Herrn Landwirt Hoffmann zu Bönig. Zum Schluß ermahnte der Herr Präses die Mitglieder und den Vorstand zur einmütigen, opferfreudigen Mitarbeit für die hohen Ideale der kath. Arbeitervereine. Sonntag, nach dem Gottesamt, ist Vorstandssitzung mit Ausgabe der Eintrittskarten zu unserem Feste.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Am Sonntag, dem 20. I., 4 Uhr nachm., findet im Jugendheim unsere Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt. Hierzu sind alle Mitglieder, sowie Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen. Auch Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Es wird erwartet, daß wenigstens alle Mitglieder erscheinen.

Jungfrauenkongregation.

Sonntag, in der 2. hl. Messe, ist unsere gemeinschaftliche Monatskommunion. Jede kath. Jungfrau soll in der Weihnachtszeit zur hl. Kommunion gehen. Darum darf sich keine Kongregantin ausschließen. Nachmittags 3.15 Uhr ist Kongregationsandacht, danach Versammlung mit Rechnungslegung über das vergangene Vereinsjahr. Seid alle zur Stelle. Heute, Freitag ist Versammlung der Eucharistischen Abteilung im Jugendheim.

Gezellenverein.

Am kommenden Sonntag hält uns Herr Lehrer Eichelshmidt einen Vortrag: „Eterne im Weltall“. Nach unserer Generalversammlung gilt es mit neuem Eifer sich am Vereinsleben zu beteiligen. Mittwoch, 8. März, ist die erste Probe für „Jedermann“.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstsordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Gottesamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Freitag nachm. um 1/4 4 Uhr ist die Beerdigung der verstorbenen Frau Holtmann. Alle Mitglieder werden gebeten der verstorbenen Vereinsvorsitzenden die letzte Ehre zu erweisen und an der Beerdigung teilzunehmen. Die Mitglieder versammeln sich entweder um 1/4 4 Uhr am Sterbehause in der Dorfstraße oder 3.45 Uhr an der Kirche.

Mittwoch, 23. I. ist im Kasino Teutoburgia unsere Jahresversammlung mit Vorstandswahl, Kassenabschluß und Jahresbericht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag ist in der Frühmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion. Alle Jungfrauen müssen es als ihre Ehrenpflicht betrachten, dabei zu sein. Es ist die erste Generalkommunion des neuen Jahres, deshalb darf keine Kongregantin fehlen. In den letzten Monaten des alten Jahres war die Teilnahme an den hl. Kommunionen und den Vereinsandachten nicht zufriedenstellend, das muß jetzt anders werden, sonst machen viele ihrem Ehrennamen „Marienkind“ keine Ehre und sie mögen es vorziehen, aus der Kongregation auszutreten, damit sie ihren Mißgeschick kein schlechtes Beispiel mehr geben. Samstag ist im allgemeinen der Reichstag! Unser Kommunionfestchen wollen wir regelmäßig abgeben! — Nachmittags nach der Andacht ist Predigt für alle Mitglieder der Kongregation. Im Anschluß an die Predigt ist im Jugendheim Generalversammlung, verbunden mit gemeinsamen Kaffeetrinken (0.50 M.). Die Beisitzer der Kongregation nehmen hierfür die Rechnungen entgegen. Zinsen müssen mitgebracht werden! Die Theaterpielerinnen der Jugendgruppe sorgen für die nötige Unterhaltung, ebenso wird die Musikabteilung durch Vortrag von Musikstücken zur Gemütsheilung beitragen. — Abgesehen des Monatsbeitrages haben wir uns den anderen Kongregationen des Dekanates angeschlossen und erheben jetzt 20 Pfennig; hiervon sollen 5 Pfennig in die Erzzisteriense Kirche. Wegen des idealen Zweckes wird sich hoffentlich niemand weigern, den kleinen Mehretrag zu leisten. — Es soll ein Servicetrag abgehalten werden. Meldungen hierzu werden in der Versammlung entgegengenommen. Donnerstag ist Musikprobe im Bingenhaufe.

Jünglings-Sodalität.

In der Generalversammlung wurde der alte Vorstand wiedergewählt, ebenso werden die Vertrauensleute mit demselben Eifer ihre Bezirke betreuen wie im vergangenen Jahre, neu ernannt wurde P. Runkl. Mögen alle noch absteigenden Jünglinge sich der Sodalität anschließen! —

darum müssen wir sie leisten." Alle guten Katholiken, und deren haben wir noch tausende, müssen helfen. Also kommt, Ihr Hilfsarbeiter aus allen Ständen, laßt Euch begeistern für die notwendige und erhabene Sache und Euch sagen, wie Ihr es machen müßt! Die Versammlung soll einen familiären Charakter tragen. Darum muß auch die ganze Pfarr-Familie erscheinen. Nach dem Vortrag und der Besprechung wird auch noch etwas zur Unterhaltung geboten.

Also müßt nicht auch Du dabei sein? —

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

1. Sonntag, den 20. Januar ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Wieder und wieder hierzu die Bitte: Kommt doch am Samstag nachmittag und abend zur Beichte. Sonntags morgens, ist das Gedränge manchmal stark und die Gelegenheit zum Beichten nicht mehr so einfach, seitdem ein Herr weniger zum Beichtstuhle da ist. Die durch langes Warten Enttäuschten können dann die Schuld nicht auf die Geistlichen schieben. Und dann: nehmt doch mehr eure Plätze im Beichtstuhle der Kirche; das Drängen in den engen Seitenbahnen kann unmöglich eine entsprechende Ansicht fördern. Und schließlich: gebt doch euer Kommunionkartchen ab; abgesehen von den ganz wenigen Unbekehrten, die in der Woge der Kirschen eine unzureichende Kontrolle sehen, dürfte es bei vielen doch nur Vergeßlichkeit sein, wenn das Kartchen nicht abgegeben wird.

2. Nachmittags 3.30 Uhr ist Kongregationsabend; der Präses muß die dringende Bitte aussprechen, daß diese Beichte nicht nur: Nach der Andacht haben wir im Jugendhause unsere Monatsversammlung; in dieser Versammlung wird ein interessanter Lichtbildvortrag gehalten.

3. Ein bedeutsames Wort zu unserer Handarbeit: Im Februar veranstaltet die Kongregation eine Handarbeitsausstellung mit Verlosung der ausgestellten Arbeiten. Der Ertrag soll verwendet werden für unsere Kasse der Jugendkassen. Es seien uns dafür noch einige Dunder Kart; und doch fragen schon so viele Kongregationsfrauen und Mütter, wann wir denn endlich eröffnen. Wir glauben in der Ausstellung und Verlosung ein entsprechendes Mittel zu haben, um voranzukommen. Denn das Mittel ist erprobt von den Schwesterkongregationen in Herz-Jesu (schon zweimal mit glänzendem Erfolge), im St. Joseph und St. Marien. Was die konnten, müssen wir auch können: Eine große Menge Handarbeiten steht uns schon zur Verfügung, aber die Handarbeitsverlosung ist noch immer fleißig an der Arbeit; seit Weihnachtsfest hat sie zwei Nebungsabende, Dienstags und Mittwochs von 7 Uhr im Handarbeitszimmer. Sollte es nicht möglich sein, daß jede Kongregationsfrau eine kleine Handarbeit stiftet. Wir haben von einzelnen bis jetzt glänzende Beispiele von Opferwilligkeit gefunden. Auch der Wille der Dame könnte noch besser sein. Es handelt sich hier um die Errettung eines Kindes, das allen Mitgliedern der Gemeinde großen Nutzen bringen kann. Eine Kart ist für diesen Zweck doch für viele kein so großes Opfer.

St. Barbara-Knappschützen Verein.

Sonntag, den 20. Januar, 10.30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Mitglieder der Kommission im Gesellschaftshaus.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstsordnung.

1. Heilige Messen: um 6.30 Uhr, um 8 Uhr Frühmesse, um 9.15 Uhr Schulmesse, um 10.15 Uhr Hochamt.

Im Konstantinist um 7.45 Uhr.

2. Andachten: um 2.30 Uhr allgemeine Andacht zur Wiederbelebung im Glauben, um 3.30 Uhr für die Jungfrauenkongregation, um 4.30 Uhr für den polnischen Rosenkranz Andacht.

3. Gemeinschaftliche hl. Kommunion: um 8 Uhr für die Jungfrauenkongregation, um 9.15 Uhr für die Schulkinder der Schule Kronenstraße.

Aus den Vereinen

Bedeutsame Kundgebung des Volksvereins.

Am Sonntag nachm. um 5.30 Uhr findet im großen Saale unseres Vereinshauses eine allgemeine Versammlung aller Katholiken der Herz-Jesu-Pfarrei statt, in welcher der Direktor des Volksvereins, Herr Dr. Gronerod, das Hauptreferat halten wird. Ein Vortrag mit Lichtbildern (Ludwig Richter und seine Familienbilder) wird sich anschließen. Es ergeht darum an alle Pfarrangehörigen die herzlichste Bitte, an dieser Veranstaltung sich zu beteiligen.

Mütterverein.

Am Mittwoch nachm. um 3.30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes und der Beiratsfrauen des Müttervereins. Beitragshefte mitbringen und abliefern.

Arbeiterverein St. Franziskus (Konstantin).

Eine herrliche Generalversammlung liegt hinter uns. Sie erfreute sich eines guten Besuchs. Herr Fran berichtete über die Ereignisse in Berlin und es wurde beschlossen, für die Ereignistteilnahme im Jahre 1929 den Betrag von 100 Mark bereitzustellen. Der Jahresbericht und der Kassenbericht zeigte, daß die Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit im Bezirk Konstantin sehr groß war im Jahre 1928. 100 Mark wurden dem Kirchenbauverein (Konstantin) und 30 Mark dem Frauenhaus überwiesen. 7 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Mit 161 Mitgliedern gehen wir ins neue Jahr hinein. Die Kassen ergaben: H. Schmitz (Vorsitzender); R. Beyer (1. Schriftführer); J. Brand (2. Schriftführer); M. Leichmann (1. Kassier); A. Sommer (2. Kassier); Beiratsmänner: Sommer sen., Kaufm., Hörmann; Vertrauensmänner: Kaufm., Fröhlich, Meier, Müller, Körner, Beyer, Radowitz, Kassenrevisoren: Junge, Krämer. Delegierte: Brand, Müller, Leichmann; für Kuratorium etc. Max Beyer sen. Jahreskommando: Winkowski, Körner, Fröhlich. Stellvertreter: Beyer, Spieler, Kaufm., Theaterleiter: Beyer sen. und Reitemeier.

Der Beitrag bleibt 50 Pf. pro Monat; das Versammlungslokal bleibt Krieger (Wischerstraße). Es wurde sodann das 9. Stiftungsfest am 27. Januar und die Jubiläumssfeier am 10. Februar besprochen und genehmigt. Der Präses gab das Sommerprogramm, das angenommen wurde, bekannt. Wäre der schöne Geist aus der Generalversammlung bleiben, dann ist uns um das Jahr 1929 nicht bang.

Jungfrauenkongregation.

Nächsten Sonntag in der Frühmesse, um 8 Uhr, ist gemeins. hl. Kommunion. Zeigt, daß die Weihnachtsfeier in Euren Herzen noch nicht erloschen ist. Das Christkind wartet auf Euch. Seid darum alle zur Stelle. Kommt bitte Samstag zur hl. Beichte. Kommunionstafel nicht vergessen.

Nachmittags um 3.30 Uhr ist Andacht mit Gebetspredigt; danach Generalversammlung mit Jahresbericht, Neuwahl usw. Auch die Theaterabteilung wird mit mehreren humoristischen Stücken und anderen. Wegen der Wichtigkeit der Generalversammlung müssen alle erscheinen.

Unterrichtsbüros Donnerstag abend um 7.30 Uhr. Gesangsübungen: Freitag abend 8 Uhr.

Jünglingsgesellschaft und Jungmännerbund.

Die Vorstandsmitglieder und Beiratsleiter werden abgerufen, Sonntag, nach dem Hochamt, im Vereinshaus, die Karten für unsere Weihnachtsfeier, die am 3. Februar, stattfindet in Empfang zu nehmen. Die Leiter befehlen vor allem in der Aufführung uko-

scher, humorvoller Schwänke. Die Einstudierung der Stücke liegt, wie beim „Christophorus“ in bewährten Händen. Musik, Gesang und sonstige lustige Süßchen werden den Abend ausfüllen. Wie man hört, will der Vereinsrat auch für Lang sorgen. Der Eintritt kostet 60 Pf. Karten sind ab Sonntag zu haben.

Zu der großen Volksvereinsversammlung am Sonntag um 5.30 Uhr im Saale des Vereinshauses sind auch die Jünglinge und Jungmänner freundlichst eingeladen. Eine zahlreiche Beteiligung wird seitens des Vorstandes erwartet.

Mittwoch um 7 Uhr ist Spielabend. Donnerstag um 8 Uhr ist Zusammenkunft der Jungmänner, anschließend Kegeln.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstsordnung.

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgebet und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mitglieder der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Forellstraßen-Schule und des Kirchenchores; 9 Uhr hl. Messe mit Volksgebet und Predigt für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Forellstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

14.30 Uhr ist Christentag mit Segen für die Kinder; 18 Uhr Sakramentsandacht für die Erwachsenen.

Aus der Gemeinde

Nach dem Hochamt findet im Gasthofshaus eine Sitzung des Pfarrerschulrates statt, wozu die Vorstandsmitglieder aller kirchlichen Vereine, die Mitglieder des Kirchenbauvereins und die Vertreter der Lehrerschaft eingeladen werden. Es wird bemerkt, daß möglichst alle Mitglieder (nicht nur die Vertreter) der Vorstände der kirchlichen Vereine erscheinen, weil ein guter Besuch der Versammlung erwünscht ist. — Hauptpunkt der Besprechung ist die gemeinsame Veranstaltung am Palmsonntag zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes. Ein fremder Redner wird hierüber sprechen. Daher die nachmalige Bitte, doch zu erscheinen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Mit guten Vorzeichen sind wir ins neue Jahr eingetreten. Für eine gute Kongregationszeit ist sicher auch der wichtige Vorfall dabei: im neuen Jahre die Vereinskassen ernst zu nehmen: Teilnahme an der monatlichen Kommunion und Besuch der Versammlungen. Bei unserer gemeinschaftlichen hl. Kommunion am Sonntag wollen wir alle zugegen sein. Vergesse niemand, die Kommunionkarte abzugeben! Nachmittags um 4.30 Uhr ist Generalversammlung.

Es ergeht an alle Kongregationsfrauen die Bitte, die Handarbeiten für die Verlosung bis Mittwoch beim Präses oder der Beiratsfrau abzugeben. Für die schon abgelieferten herzlichen Dank.

Die Gesangsabteilung ist jeden Donnerstag abend um 8 Uhr. Da ein größeres Stück in Vorbereitung ist, mögen alle Mitglieder immer pünktlich zur Stelle sein, damit die Arbeit des Herrn Dirigenten nicht unnötig erschwert wird.

Der religiöse Fortbildungskursus ist heute abend, weil der nächste Freitag mit Vorbereitung für das Fest ausgefüllt ist.

Wart-Cäcilien-Chor.

Am Sonntag, dem 20. Januar, gemeinschaftliche hl. Kommunion in der 8-Uhr-Messe, mit anschließendem Kaffeestunden, im Vereinslokal, Bismarckstraße. Den Mitgliedern, Damen und Herren, wird es

Jahr 367 erbaute Papst Damasus eine der besten Hauptkirchen Roms, die dem Heiligen, der besonders als Helfer gegen die Pest im Abendland große Verehrung genoss, geweiht wurde.

„Gottes Befehle sind mir heiliger als die eigenen.“ Diese Antwort Sebastianus an den Kaiser sollte auch unsere Richtlinie im privaten und öffentlichen Leben sein. Wie oft stellen wir Gottes Gebot hinter menschliche Sägung, gesellschaftliche Vorurteile und persönliche Neigung zurück! Wie wird heute in der Politik Gott

völlig ignoriert, wie werden Befehle beschloffen, die Gottesgebot direkt entgegensteht! Wie suchen selbst sogenannte gute Katholiken auf Schritt und Tritt Kompromisse mit der Welt zu schließen! Und doch gilt heute noch wie vor 1900 Jahren das Herkommen: „Niemand kann zwei Herren dienen!“ Lernen wir vom hl. Sebastian, auf was es ankommt: Ganze Katholiken zu sein, ohne Halbheit und Wanken.

Severinus

Was ist denn die neue Heilmethode der Psychologen anders als eine Heilung auf Grund von Bekenntnissen. Es hat der Kranke dem Psychologen alle seine Fehler und Gebrechen, alle Seiten seiner Seele zu bekennen und dann weiß der Arzt, wenn er guter Menschenkenner ist, genau, wo er eingreifen hat, um dem Kranken zu helfen und in den meisten Fällen wird ihm auch geholfen.

Der Katholik kann das viel besser haben. Er bekennet dem Priester, der an Gottes Statt im Beichtstuhl sitzt und dem das Beichtgeheimnis bindet, alle Gebrechen seiner Seele, dieser hilft ihm durch seinen Rat und sein Gebet und vor allem durch die Besprechung von seiner Schuld. Wohl nie fühlt sich der Katholik leichter und freier, als wenn er aus dem Beichtstuhl kommt.

Zum Feste der heiligen Agnes.

Ueberreichung der zwei weißen Lämmer an den hl. Vater.

Wie stets, so findet auch in diesem Jahre am 21. Januar, dem Feste der glorreichen Jungfrau und Märtyrin St. Agnes, die Ueberreichung der zwei weißen Lämmer an den heiligen Vater statt. Am Morgen wird in der momentanen Basilika unter großer Assistenz der Chorherren des Laterans von einem Abte ein feierliches Hochamt abgehalten und zwar wie immer, in Gegenwart einer zahlreichen Volksmenge. Nachdem beim hl. Opfer das wahre Lamm Gottes auf den Altar, über dem die Marienstatue der Heiligen thronet, herbeigelegt, werden die reinen, blumen- und bändergeschmückten Lämmer davor niedergelegt, und der Abt segnet die unschuldigen Geschöpfe, während der Chor das bekannte Lied der Heiligen singt: „Ihm zur rechten Seite stand, ein Lämmlein, weißer als der Schnee, das Christus sich zur Braut erlud, und dessen Martiriod uns weist hinauf zur Höl.“ Diese uralte Zeremonie erinnert an die wunderbare Vision, die, wie die Martyrergeschichte erzählt, die Ätern des Heidenmädchens hatten, als sie an ihrem Grabe beteten und ihnen inmitten einer Schaar von schöngekleideten, sich strahlenden Jungfrauen, Agnes mit einem schneeweißen Lamm auf den Armen erstand. Die Domherren der Basilika St. Giovanni in Laterano nehmen an der Funktion teil, weil die Agneskirche von dieser ersten Mutterkirche der Welt aus gegründet wurde und jährlich deren Kanonikern zwei Lämmer als Anerkennung zu zahlen haben. Im Mittelalter bezeugte sich die Kapitulare von St. Giovanni in feierlicher Prozession von der Agneskirche in den Vatikan und führten die Lämmer auf einem

reich mit kostbaren Stoffen behangenen Gel mit sich. Nachdem der Papst sie gesegnet hatte, kamen sie zu den Nonnen von St. Cäcilia, die sie bis zur Oskrota begaben, wo sie dann gewaschen wurden, auf daß ihre kienlose Wolle zur Anfertigung der heiligen Pallien diene, die der Papst den Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen und Bischöfen, die diese Bezeugung genießen, verleiht. In unserer Zeit spielt sich die Zeremonie in derselben Weise ab, nur daß der El durch einen Wagen ersetzt wird.

D. W. Rut, Gailing.

In die hl. Agnes.

Dort steht sie lächelnd vor des Lammes Thron, So fleckenlos ihr weißes Hochzeitskleid. Die kleine Braut, die hier auf Erden schon Dem ew'gen Himmelsfürsten sich geweiht.

Sie trägt den Palmzweig in ihrer Hand Und führt ihr Lied zum Herzen Gottes dring. Denn in der Dornenkrone Leidenspfand Jungfräulich sie die heilige Witte schlingt.

O Heidin sei gegnähnt, o partes Kind, So demutsvoll und klein, so stark und groß, Des Bräutigams Herz dir liebend nun gewinnt Der Märtyrin und Jungfrau selig Los.

Des Lammes Siegesglanz dich überlaut Und seine Liebe schließt dein Mähen ein. Die kleine Braut, die hier in Hymnen laut, Dir singen Engel Himmelsmelodien.

Johanna Claren.

Ist die Ohrenbeichte etwas Bedrückendes oder Befreiendes?

Gar viel ist schon über die Beichte geredet und geschrieben worden. Wie oft hört man selbst von Katholiken sagen: „Da, wenn die Beichte nicht wäre, würde ich öfter zu den Sakramenten gehen.“ „Wie froh bin ich“ sagt der Protestant, daß wir nicht beichten müssen.

Wie unrecht beide haben, zeigt am besten die Geschichte einer großen, englischen Schriftstellerin und Konvertitin, Lady Georgina Fullerton. Kam sie doch gerade durch die Ohrenbeichte zur katholischen Kirche. Sie war noch gute Anglikanerin und schrieb einen Roman, in dessen Verlauf sie die Heidin eines großen Vergehens schuldig werden läßt. Nun kam das Schwierigste. Sie mußte ihre Heidin von dem lastenden Schuldgefühl befreien. Aber wie? Als rechte

Dichterin hatte sie sich ganz in die Seele der Unglücklichen hineingekocht und litt mit ihr alle Qualen der Schuld. Auf alle mögliche Art und Weise veruchte sie sich davon zu befreien, ihre Heidin davon zu erlösen. Was war das Resultat! Sie, die Anglikanerin ließ ihre Heidin einen Priester aufsuchen, um ihre Schuld zu bekennen. Nun hatte zwar ihre Romanheldin Ruhe, nicht aber sie; denn nun sagte sie sich, wenn das Bekenntnis die einzige Möglichkeit ist, sich von einer Schuld zu befreien, so muß die Kirche, welches ein solches Bekenntnis als Sakrament hat, die einzig richtige sein. Es dauerte dann nicht lange, so war sie eine überzeugte Katholikin.

Unter dem purpurblütigen Ginsterstrauch.

Von Gertrud Maassen, Berlin.

Alles grünte und blühte auf den besonnenen Weiden um Bethlehem, als Klein-Jesulein geboren ward in der feigen Wandernacht. Die weite Ode und Sarre der winterlichen Felder lag in Dusk und Helligkeit, und wie ein buntfarbiger Teppich dehnte sie sich in weiter Runde. Und neben all den Blümlen Palästinas blühten aus dem garten Grün der Weiden die leuchtendsten, die edelsteinsten Blüten. Viel Freude hatte Klein-Jesulein daran und oftmals blühte er lächelnd darauf, wenn er in hartes Linnen gehüllt aus dem Arme seiner jungfräulichen Mutter ruhte.

Aber neben dem Felsenstall von Bethlehem grünte auch ein Ginsterstrauch. Der war mit hundertsten von purpurnen Blüten geschmückt, so daß er ausschauere, als trüge er ein blutiges Gewand. Dieser Ginsterstrauch war reich verzweigt, und mit seinen ungezählten Blättlein bog er sich zu einem weißschattenden Dach. Ganz soß Mirjam mit Klein-Jesulein darunter, besonders des Abends, wenn die Sonne sich zum Abschied löste auf die Erde neigte. Aber einstmals, als Mirjam wieder unter dem Ginsterstrauch saß und Klein-Jesulein klagend nach Ruhe wiegte, da warf ein selbster Windstich eine von den purpurnen Ginsterblüten vom Strauch herab in des Kindes harte Händlein hin.

Da erwachte Klein-Jesulein, das die Augen schon zum Schlummer geschlossen hatte. Es hielt die purpurfarbene Ginsterblüte, es hielt das auf... lange... lange, und Tränen glänzten in seinen großen, in seinen himmlisch schönen Augen.

Mirjam sieht es, nimmt ein Innenschleier und will sie Klein-Jesulein aus den Augen wischen.

Doch, da sieht sie die purpurfarbene Ginsterblüte. Da erkennt... da begreift... da versteht sie ihr göttliches Kindlein.

Und niemals ruhte sie mehr abendlich unter dem purpurblütigen Ginsterstrauch.

Den Schmerz, der dir gegeben,

Den du nicht ab im raschen Flug:

Denn jedes tiefe Erleben

Wärkt wie ein tiefer Atemzug.

Gertrud Maassen.

Die Frage der armen Leute.

Arme Leute sind die meisten Menschen auf der Welt. Und auch die Herzen dieser Menschen sind am schwersten beladen. So viele von ihnen weinen bitterlich über das Warten der Barmherzigkeit. Andere aber, und es sind ihrer erschreckend viele in unseren Tagen, blicken grimmig die Faust, entweder gegen Gott, wenn noch ein Fünkchen Glanz im Herzen glimmt, oder gegen die Pfaffen, wenn sie Gott als Hirngespinnst und Pfaffenbrot betrachten und im Leben überhaupt keinen Sinn mehr sehen. Die Armen fragen: „Warum haben wir es so schlecht auf der Welt? Kommt Gott die Welt nicht anders einrichten?“

Gott hat die Welt anders einrichten lassen. Er hat nicht aus innerem Zwange die Welt so gemacht, wie sie ist. Ganz frei hat er die Welt gebildet, ganz frei hat er die Armut gewollt. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, was mit den Gütern der Welt zu überfließen. Er hätte es einrichten können, daß uns alle Dinge, die wir zum Leben brauchen, in verschwendungssicher Fülle und mit einer Selbstverständlichkeit wie die Luft und der Boden unter unseren Füßen zur Verfügung ständen. Wenn er es nun doch anders gewollt hat, so geschah das nicht aus Grausamkeit, sondern er hatte seine Absichten dabei. Zur Zeit unseres irdischen Wandels werden wir diese Absichten nie vollkommen verstehen. Aber laßt uns eindringen in Gottes Weisheit, so viel wir es vermögen. Gott ist wenigstens besser, als wir, ist mehr als eine Welt nach allen ihren Geheimnissen durchdringt zu haben.

„Unser tägliches Brot gib uns heute!“ beten wir im Vater Unser, und dann nehmen wir die Zeitung in die Hand und lesen von Leuten, die Hungers gestorben sind oder in grauenvollem Elend schimmern als das Vieh dahinschmelzen. Diese Menschen möchte ich zuerst recht innig der Barmherzigkeit Gottes empfehlen. Denn nachher muß ich die Hände heben zu einem Schreier, wo nicht lauter Not, sondern auch ein tiefes Hochmut des 20. Jahrhunderts mit Boden wie: ungerechte Verteilung auf Erden, Mangel einer höheren Ordnung an den Kopf werfen. Ja, o Vater im Himmel! erbarme dich über jenen, die nicht wissen, womit sie ihren Hunger stillen sollen, die kaum einen schlechten Bissen finden, um die Köpfe ihrer Kinder zu weiden, die in dunkeln Kellern zusammengekauert, verzweifeln. Aber unser Gebet kann nicht jeden Hunger aus der Welt schaffen. Der Mangel an einer Krankheit, jener durch ein Unglück, ein dritter durch Hunger. Wir müßten schon des Todes selber wegen mit Gott haben, wenn wir wollten, daß niemand durch Hunger sterben dürfe. Statt zu klammern, heißt es da: arbeiten, und statt glühenden Hasses muß man mit glühender Ueberzeugung den Glauben an Gottes Güte umklammern und wie ein Schiffer in Seenot um diese Ueberzeugung ringen. Aber viele der fürchterlichen Entbehrungen sind von irgend einer Seite her verhängt worden, sind nicht aus Gottes Willen hervorgegangen, sondern entstammen der Gier und Frechheit großer Bankräuber, der Gemeindefürsorge und Menschenfurcht der Regierenden, der Viehhölle, Erdenseligkeit und Gottlosigkeit der Völker. Was Gott da an Elend nicht gewollt, sondern zugelassen hat, warum ist es gekommen? Warum hat es Gott nicht verhindert? Weil diese äußerste Armut, deren schmerzliche Tochter die

Verzweiflung ist, vielfach allein imstande ist, der Gesellschaft die Augen zu öffnen über die Gefahren eines ungehemmten Strebens nach Land und Geld. Weil viele feiste Schlemmer vor seiner Portzelle zu glitzern brauchen — beßten sie ja ihren Besitz in staatsbürgerlichen Ehren — nun aber wenigstens aufhören müssen, wenn unterirdische, brodelnde Gewalten mit heftigen Stößen die Mauer der beschönigten gesellschaftlichen Ordnung bedrohen. Und ist das, und hinterher Blut und Brandgeruch, damit üppige Groß- und Allesbesitzer es nicht zu bunt treiben; damit sie wieder eine Zeitlang Stille beifügen mit ihren unruhigen, süßigen Beinen, die die großen Reiben der Weltgeschichte.

O Gott, sei ein Vater und Schützer der Armen, die von freierer Gerechtigkeit unter die Barmherzigkeit gehoben werden und nicht mehr Ströme vergeblich erwarteten Goldes, sondern Ströme von Herabgüssen auf deine Erde vergießen. Dir liegt alles offen. Du kennst jede Hand, die sich am Seile zieht, um viele Tausend Menschen zu würgen. Du hörst ihre Beratungen und läßt dich von ihrer Heuchelmene nicht beeinflussen. Schütze deine Kinder vor diesen Blumensüßern und Satansjüngern!

Der Herr hat das gesagt: „Arme werdet ihr immer unter euch haben.“ Damit hat er nicht verboten, mit der Armut zu kämpfen, auf daß sie weiche. Man kämpft gegen den Staub und weiß doch, daß man ihn nie aus unserer Nähe bannen kann. Bleibe man ihn aber gewähren, so würde er überhand nehmen und uns zu Sklaven des Schmutzes machen. Der Christ, der um das tägliche Brot denken muß, wird sich also Mühe geben, um etwas zu verdienen. Maßlosigkeit allerdings überläßt er anderen. Er schließt nicht ab mit dem Tode.

Doch bei allem Streben wird der größte Teil der Menschheit nie dazu kommen, sorglos ins Leben schauen zu können. Das mühsame Reden mit dem Reineid wird nicht aufhören. Eine gewisse Armut wird nie verschwinden. Da murren der Freuden und glaubt sich betrogen um die Güter der Erde. Er verlangt Ausgleich. Er behauptet Reichtum sei Diebstahl. Und weil er wohl selber einleuchtet, daß diese Gleichheit nie kommen wird, leugnet er eine gütige Vorsehung. Aber wenn Gott, abgesehen von besonderen Fällen, an denen übrigens die Menschen selber schuld sind, uns die nötige Nahrung beschert, so hat er doch nicht versprochen, daß alle gleich viel haben sollen und jeder Mensch Anspruch auf Reichtumsgüter hat. Nein, es ist nicht alles gleich verteilt auf Erden, und Gott hat es selber so eingerichtet. Gott hat in seiner Schöpfung nicht bloß Engel und Menschen, sondern auch Tiere; große und kleine, prunkende und unausgezeichnete; ferner gewaltige Bäume und niedriges Moos; funkelnde Edelsteine und schlichten Sand. Auch im Menschengeschlecht hat er die Gaben verschieden verteilt, und es ist klar, daß damit auch Vermögensunterschiede die Folge sind. Auch die Erde, die er den Menschen überlassen hat, bietet sich ihren Bewohnern sehr verschiedenartig dar. Wie plagt sich der Bettler um ein Stüchlein Fisch, während unter gelegeneren Himmelsstrichen die Frucht dem Menschen fast von selbst in den Schoß fällt!

Gott hat keine Schöpfung nicht aus lauter gleichen Bausteinen aufgebaut. Er hat Quaden und kein gemeinliche Blumen, schwere Mauern und geistliche Gärten verordnet. Und

das Vieh, das sich dem Wüchser, ist kein den Menschen auf einem Ton, wie wenn man die Drogen probiert und stimmt. Gottes Vorsehung aber legt jeden Menschen an die Stelle, die für den Gesamtplan am zweckmäßigsten ist, ohne dabei das Glück des Einzelnen zu vergessen. Nur darf dieser nicht neidisch werden. Ein jeder hat seinen Denar aus einer ganz gültigen Barmherzigkeit empfangen. Wer nun mehr haben will, weil andere mehr haben, bekommt zur Antwort: „Hast du mir nicht erlaubt zu tun, was ich will? Hast du mir nicht erlaubt zu tun, was ich will? Hast du mir nicht erlaubt zu tun, was ich will?“ (Matth. 20, 15).

Die Armut aber hat große Aufgaben im Gesellschaftsleben zu erfüllen. Was die Grundmauern am Hause, was die Wurzel am Baume, das tut die Armut an der Menschheit. Denn so wenig man den Reichtum an sich schätzen soll, so ist und bleibt er für das Menschengeschlecht eine große Gefahr, nicht nur für kein ewiges, sondern selbst für kein zeitliches Glück. Der Reichtum herdet immer wieder verzärtelte, ahnungslose, unermessliche, selbstgütige, unermessliche Gestalten ins Leben. Der Reichtum erstickt den Opfergeist, der einfach die Seele der Völker ist. Die Reichen sollten doch die wichtigsten Schwereleistungen machen, um ihre Pflicht an der Zukunft des Menschengeschlechtes zu erfüllen. Sie machen die meisten. Und es ist das geradezu zu verwundern. Denn womit man viel umgeht, daran hängt man. Die ungeheure Liebe zum Geld, zu den Bequemlichkeiten des Lebens, zum Aufwand, die das Herz so vieler Reichen erfüllt, ist schwer verträglich mit den hohen und starken Pflichten, die der christliche Ehestand auferlegt.

In der Armut liegt große Kraft. Immer wieder steht darum ein Volk aus den niedrigen Schichten die Kräfte zur Höhe empor und macht aus Armgebornen oder aus den unmittelbaren Nachkommen armer Leute seine Führer. Denn im Reichtum ersticken die Führertugenden. Wenn aber ein Volk diese Verhängung seiner Epochen verläßt, dann wird es erweckt wie der Riese Antäus von Herkules. Jener wurde häufig zu Boden geworfen, aber gerade die Berührung mit der Erde gab ihm immer wieder neue Kräfte. Da hat ihn Herkules in der Höhe zwischen seinen Fäusten emporgehoben. Die Armut ist auch der beste Weg zu Gott. Sonst hätte sie Christus nicht so sehr geprügelt. Sie hält das Herz rein von manchem Unrecht und stählt den Willen für schwere Kämpfe.

Es ist Barmherzigkeit, daß wir nicht alles haben, wonach unser kühnster Sinn verlangt, und daß wir vieles nur unter tausend Mühen erreichen können. Fast möchte man sagen, aber die Reichen seien die Stiefkinder Gottes. Aber auch ihnen obliegen große Aufgaben. Sie sollen der Welt die Gelegenheit geben, eine Fülle des Erbarmens zu verkosten, auf daß sie einen Barmherzigen haben, von der unerlösten Freigebigkeit Gottes im Himmel. Der Reiche, der dieses Verlangen und Sichhingeben nicht kennt, ist nicht würdig der Gaben Gottes und wird einen strengen Richter finden.

Winterbild.

Von Gertrud Maassen.
Winterlich strahlt das Gekörbe.
Schneigleich leuchtet rings die Färbe.
Wie ein großes Tuch von Innen,
Wie ein weiches Flöten können...
Und das weiche Linnenbäume,
Schön! gemacht... hochgeschaffen...
Und von Sonnenlicht umflossen...

Die Frage der großen Minister.

Von P. Langer, Breslau.

Ich erinnere mich zur Zeit des großen Herberaufstandes gegen die Deutschen in Südafrika in der Zeitung gelesen zu haben, wie der damalige Reichskanzler, Fürst Bismarck, gegenüber Angriffen auf Ausgabenvermehrung sich mit dem Hinweis verteidigt hat, daß er als deutscher Reichskanzler sich doch nicht um jedes Paar Stiefel kümmern könne, das nach Afrika geht. Ähnliche Bemerkungen wird wohl schon mancher Minister gemacht oder sich wenigstens geduldet haben. Und wir finden es auch gar nicht in der Ordnung, wenn ein hoher Herr sich zu viel um Schief oder Stiefelstücke kümmert, wenn der Baumeister dem Maurer die Keile aus der Hand nimmt, wenn der Minister eigenmächtig einen Weichreiter ersparen will.

Da trägt einer eine Ministerfelle in der Brust und bezieht sich das Regiment dessen, den er am höchsten als besser bezahlten Kollegen der Handeln möchte, der aber die Thone der Welt auftrifft und stürzt. Dieser Ministerkandidat sagt sich: Denken wir vom höchsten Herrn nicht kleinlich. Der wird sich gerade um einen Regenerium kümmern, oder sich aus Hanschens Rot was machen, wenn es folgende allzu eifrigen Sports auf Baum und Treppengeländer den Hofboden vor scharfen Nutierungen zu verbergen hat. Der soll Gott etwa dem Gymnasten beim Gehen einsparchen, dem Landknecht die Kasse zählen helfen, dem Besatzverein gutes Wetter zu seinem Ausflug besorgen? Das tut ein hoher Herr nicht. Jassen wir keine Herrschaft etwas großzügiger auf.

Da wäre also der gute alte Bismarck, der an den Vater im Himmel denkt, wenn er ein Volk voll aufgesperrter kleiner Vogelchen sieht, und der auch über einen erfrorenen Finken oder Spähen spricht: Gott hat ihm kein Ende bestimmt? Aber da fragen wir ihn doch am sichersten selber. Fragen wir ihn, ob er sich um Kleinigkeiten kümmere oder nicht. Und da bekommen wir eine merkwürdige Antwort. Voll des heiligen Gefühls ruft der Pfaffe aus: „Gott gibt dem Vieh seine Nahrung und den jungen Raben, die zu ihm rufen.“ Ps. 146, 9. Der Herr selber aber fragt: „Sind nicht

zwei Sperlinge zu kaufen um einen Pfennig? und nicht ein einziger von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. An euch aber sind die Haare des Hauptes alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.“ Ja, Christus wird es schon besser wissen als die Weisheit, die um Gottes Größe an falscher Stelle besorgt sind.

Wird denn sonst in menschlichen Dingen das Kleine wirklich als so mindewertig und belanglos angesehen. Kommt es da nicht immer wieder auf einen Millimeter an? Beruhen nicht alle Erfolge der Technik auf der Genauigkeit? Und liegt nicht Gott der Herr gerade in der neuesten Zeit den Gelehrten ein hochinteressantes Kolleg über das Kleine in der Welt. Die Atome, diese winzigen Dingerchen, die sein bloßes Auge sehen kann, sind der Forschung schon zu groß geworden. Es wird weiter gespalten und geteilt, und man erbt Wunder im tausendsten Teil eines Stäubchens. Nimm ein Grashalmchen. Es ist eine ganze Welt von Zellen, deren jede in ihrem Bau und in ihrer Tätigkeit uns Aufgaben über Aufgaben stellt.

Ist Gott zum Kleinigkeitsträger geworden, wenn er die Welt aus Myriaden kleiner Kunstwerke zusammensetzt? Nein, nicht bloß der Astronom, der die Räume sich gar nicht ausdenken kann, die seiner wissenschaftlichen Durchforschung harren, sondern auch der Biologe und der Chemiker, die sich mit den winzigen Bestandteilen der Welt befassen, müssen ausrufen: „Gott ist groß!“

Die Meinung aber, Gott könne sich um Kleinigkeiten nicht kümmern, ist eine kindliche, rein menschliche Auffassung des Göttlichen. Ja, wir haben unsere Lust und Mühe, beim Eindringen in die Einzelheiten den großen Ueberblick zu verlieren. Von unserm Gesichtsfeld räumte man sich eine Daten irgend eines uralten Potentaten aufzählen und hat vergessen, wenn keine Kinder Geburtstag haben. Wir zählen die Fäden am Tuch und haben uns noch keine Gedanken gemacht, welche Bestimmung es eigentlich hat. Wenn einer im Schnelzug durchaus wissen will, an wieviel Telegraphenstationen er vorbeikommt,

dann mußt du ihn nicht über die Schönheit der Gegend befragen. Gott aber ist mit seinem Wissen nicht auf Zahlen gelehrt wie die Leute in einer Kriegsblase. Er durchschaut Großes und Kleines, durchschaut es mit einem einzigen umfassen und durchdringenden Blick. Da ist nichts Väterliches daran, daß er die Zahl der Haare auf unserem Haupte kennt. Er braucht sie nicht mühsam zu zählen. Eine Beleidigung ist es für ihn, zu denken, daß er jene Kleinigkeit kennen er nicht oder durchwirte er nicht mit seiner Gegenwart. Er würde aufhören Gott zu sein, wenn ihm ein Stäubchen vorüberkäme, wenn ein Würfchen die Fingerglieder gegen seinen Willen. Denn dann wäre etwas da, was nicht ihm gehörte, was einem anderen Gott gehörte. Aber einen anderen Gott kann es nie und nimmer geben.

Du aber lerne lieber die Sorgfalt im Kleinen und im ganz Kleinen. Wenn Gott für die Sperlinge sorgt, dann ist es dir nicht zu schief, für viel größere Tiere und für vernünftige Menschen, die Kinder Gottes zu sorgen. Lerne aber auch zweitens, anderer Menschen liebevolle Kleinigkeiten zu würdigen. Du streichst mit deiner Bürste über dein Gesicht, und denkst nicht daran, mit wieviel Geduld und Sorgfalt die Haare dieser Bürste zusammengetragen werden mußten. Ich habe einmal in einer Anstalt einen jungen Menschen an der Arbeit gesehen. Er war fast ganz blind. Nur ein schwacher Schimmer fiel ihm in die Augen. Dazu war er taubstumm. Also fast alles war ihm verjagt, was der Mensch zu seinem Werk mit den Händen braucht. Aber gearbeitet hat er für sie. Er tauchte die Bürste Borsten in den Teertopf und fügte sie in das Holz. So mußte er jedes Haar gleichsam abfühlen, um es mit den anderen in Reih und Glied zu einem tüchtigen Wurzelwesen zu stellen. Der Mensch ist sehr willig und gutherzig, sagte der Führer. So hat ihm Gott das verliehen, was wir gerade brauchen, wenn wir keinen Dienst an der Menschheit zu tun haben. Durch das gute Herz aber und durch die Liebe zu den Menschen wird ja alles Kleine groß und erhaben. So sehen wir es an unserem Vater im Himmel, dessen kleinste Fügungen ebenso göttlich und erhaben sind, wie die ganz großen.

Kirchliche Nachrichten.

Stoll's Kalender

So., den 20. Januar: 2. Sonntag nach Erscheinung 132. 2. Gebet: Hl. Fabianus und Sebastianus 504. Er. 11. Pröf. von der allert. Dreikönigheit 43.
Mo., den 21. Januar: Hl. Agnes (44) 596.
Di., den 22. Januar: Hl. Wenzel und Anastasius 597 (13). 2. Gebet: O Gott, du hast 112.
3. Gebet: Für Kirche und Papst 113.
Mi., den 23. Januar: Hl. Ramundus von Benemort 597. (35) 2. Gebet: Hl. Emerentiana (44). 3. Gebet: O Gott, du hast 113.
Do., den 24. Januar: Hl. Timotheus 598 (2).
Fr., den 25. Januar: Hl. Petrus Bekehrung 598. 2. Gebet: Hl. Petrus 598. Er. 11. Pröf. von den Aposteln 46.
Sa., den 26. Januar: 3. Sonntag nach Erscheinung (mit Gloria) 133. 2. Gebet: Hl. Polycarp (5). Er. 11. Pröf. von der allert. Dreikönigheit 43.

St. Bonifatius-Warrei.

Gottesdienstsordnung.

6 Uhr H. Messe; 6.30 Uhr H. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr H. Messe für die höheren Beamtenden mit Predigt; 9.15 Uhr Eucharistie mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr ichte H. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre; 3.30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation mit Predigt; 4.30 Uhr Andacht für den 3. Orden; 6 Uhr Andacht zu Ehren der H. Familie.

Gemeinschaftliche H. Kommunion der Knaben der Schule Kreuze und der Jungfrauenkongregation. Die Krankenkasse hat Hl. Triste.

Aus der Gemeinde

In den Seelsorgefällen, die Dienstag zum Seelsorgebezirk des verstorbenen Vikars Hederhansen gehörten, wende man sich bis zur Neuweisung der Vikare an Vikar Wülfel. Die Anna-Kasse und die Borromäus-Kasse werden bis zu demselben Zeitpunkt von Vikar Triste geleitet, der St. Josephs-Bezirkverein von Vikar Loh.

Willst Du nicht auch dabei sein?

Katholiken von St. Bonifatius, merkt auf! Sonntagabend um 8 Uhr ist eine große Versammlung des Volksvereins im Gesellschaftshaus angelagt. Das ist lange nicht mehr gewesen und muß diesmal ein Ereignis für die ganze Gemeinde werden. Was wird's da wohl geben? Ein gottbegnadeter Redner von Ruf, Herr Dr. Gröndel von M. Glöckner will zu Euch sprechen. Kein geringerer als der Hl. Vater Pius XI. hat selbst das Thema angegeben als er alle seine Kinder auf der letzten Welt zur „Lith. Aktion“, zur kath. Tag aufrecht. Tausende aus allen Ständen, unsere Brüder, sind seelsüßig zusammengebrochen und stehen in der Straße mutlos beiseite. Sollen wir ihrem Untergang tatenlos und mittelstlos zusehen dürfen? Das darf nicht sein. „Unsere Hilfe ist hier notwendig,

